

Buchbesprechungen

Kurt A. Chytil & Werner A. Buhre (2023) Die Wandtafeln des Paul Pfurtscheller. Ein sorgsam detailverliebtes Leben. 238 Seiten, 141 Abb., 12 Tab. Matrix Verlag. ISBN 978-3-7373-1224-7

„Kunst ist Einsatz ästhetischer Mittel im Dienst der Kommunikation“ schreibt Bernd Lötsch „Anstelle eines Vorwortes“ im hier besprochenen Buch und meint weiter: *“Das trifft auf die virtuose, wissenschaftlich scharfsichtige didaktische Bildnerie dieses wiederentdeckten Biologen zu“*. Tatsächlich hat Paul Pfurtscheller die Studierenden der Zoologie an vielen Universitäten der Welt wie auch Mittelschülerinnen und Mittelschüler bis in die 1990er Jahre geprägt, da seine Wandtafeln überall als Lehrmittel in Gebrauch waren. (Auch die Rezensentin bekam in ihrem Studium in den 1980er Jahren in Wien diese noch präsentiert!) Die Zoologische Sammlung des Departments für Evolutionsbiologie der Universität Wien verfügt über die meisten von ihnen. Und noch heute finden Pfurtschellers Abbildungen (eingefügt oder bearbeitet) in elektronisch zur Verfügung gestellten Unterrichtsmaterialien Verwendung!

Die Weitergabe von Wissen durch Text UND Bild ist ja seit der Antike eine anerkannte Praxis, wie uns beispielsweise „De materia medica“, eine antike Handschrift zu medizinisch genutzten Pflanzen, von Dioskurides Pedanius schon um die Zeitenwende vorführt. Die Bildtafeln im hier besprochenen Buch gehen aber über diesen Aspekt von informativen bildlichen Darstellungen weit hinaus, da sie nicht lediglich instruktiv, sondern auch künstlerisch wertvoll sind.

Die Lebensgeschichte von Paul Pfurtscheller (1855–1927) mit ihren vielen Verbindungen in die Welt der Biologie, der Kunst und des Lehrens wird gut recherchiert dargestellt. Hier interessiert besonders sein Studium in Wien, so etwa bei den Professoren Claus und Wiesner und weiteren, die die universitäre Welt mit der Welt derer verbanden, die sich für naturwissenschaftliches Wissen und dessen Weitergabe interessierten und engagierten: nämlich als Mitglieder der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Pfurtscheller, ebenfalls Mitglied, nützte vielerlei Kontakte, um das zu erreichen, was ihm schließlich gut gelungen ist: ein guter Biologe, ein begeisterter Lehrer (einer seiner Schüler war Paul Kammerer: er erinnerte sich an die motivierende Art seines Unterrichtes, die ihn an das Lebendige heranführte), und ein Künstler im Dienst der Vermittlung von zoologischen Inhalten zu werden. Anschauungsmaterial bekam er durch seine Kontakte (z. B. aus der zoologischen Station in Triest) sodass er jederzeit fachlich-zoologische Informationen bekommen konnte, was ihm auch ermöglichte, Naturaliensammlungen für Schulen zusammenzustellen. Im Rahmen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, die damals auch die Versorgung von Schulen in der ganzen Monarchie mit Lehrmitteln zur Biologie als Aufgabe hatte, wurden – um ein Beispiel zu nennen – unter seiner Federführung allein im Jahr 1878 insgesamt 14.507 Objekte an 30 Lehranstalten ausgeteilt.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Förderung und Entwicklung seiner zeichnerischen und überhaupt künstlerischen Fähigkeiten auch auf seine familiäre Situation zurückgehen, denn Paul Pfurtscheller heiratete in Triest die Tochter eines Kunsthändlers, Constantine Schollian, mit guten Kontakten zu Künstlern in dieser Region. Er konnte sogar selbst lithographieren, was ihm im Prozess der Vervielfältigung seiner Tafeln auch handwerkliche Einflussnahme auf deren Qualität erlaubte.

Zwischen 1901 und 1927 hat Pfurtscheller insgesamt 39 Wandtafeln für den Schulunterricht konzipiert, nach der Natur skizziert und an ihrer Reproduktion mitgewirkt. Es gelang ihm durch geschickte Reduktionen und Verallgemeinerung, die Baupläne von Tiergruppen darzustellen, ohne die individuell abgebildete Art im Detail zu verfälschen. Sein Konzept – eine Hauptdarstellung, ergänzt durch mehrere Details in kleineren Formaten – erwies sich als sehr einprägsam. Da die Tafeln in sehr großen Auflagen von den Verlagen Tempsky, Hölder-Pichler-Tempsky, später von Deuticke, Leykam und Jugend und Volk produziert und weltweit verbreitet wurden, gab es bald Textkommentare von Pfurtscheller in mehreren Sprachen, die ebenfalls erhalten sind.

Im hier besprochenen Buch sind alle 39 Tafeln – in hoher Qualität gedruckt auf einem graugetönten Papier, um dem originalen Eindruck nahezukommen – abgebildet. Das Buch ist reichlich mit zusammenfassenden Tabellen, Verweisen und Literaturangaben versehen. Für besonders wertvoll erachtet die Rezensentin die Präsentation aller Tafeln in Kleinformat auf einer Doppelseite, in der man auch die künstlerische Weiterentwicklung Pfurtschellers auf einen Blick sehen kann.

Da ist die jahrelange Beschäftigung des Erstautors Kurt Chytil (eines engagierten AHS-Lehrers) mit dem Thema herauszuspüren: In diesem Zusammenhang hat er 2019 im Haus der Natur in Salzburg mit dem Thema „Die Wandtafeln des Paul Pfurtscheller“¹ eine Ausstellung kuratiert, die über ein Jahr zu sehen war, und mehrere Artikel als Originalarbeiten veröffentlicht.

Das Buch steht in der Bibliothek der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft den geschätzten Leserinnen und Lesern zur Verfügung. Alle Tafeln und Pfurtschellers originale Begleitworte zu diesen sind unter www.paul-pfurtscheller.com abrufbar (15.2.2024).

Literatur

Kurt Chytil (2022a): Paul Pfurtschellers Wandtafeln. Anmerkungen zu ihrer Didaktik. Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse 156–157(2022), 1–36.

Kurt Chytil (2022b): Paul Pfurtscheller (1855–1927), Herausgeber zoologischer Tafeln, Bemerkungen zu seiner Biographie. Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse 156–157(2022). S. 37–56.

Petra Hudler

Josef H. Reichholf (2023) Stadtnatur. Eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen. Hardcover, 21,2 x 13,5 cm. oekom-Verlag, 172 Seiten.

»Land« gleich blühende Landschaften und Artenvielfalt, »Stadt« gleich Beton und Ödnis? Eine Vorstellung, die so nicht mehr gilt, wenn es nach Josef H. Reichholf geht. Der bekannte Ökologe und Bestseller-Autor unternimmt im letzten Teil seiner Natur-Trilogie [Stadtnatur – Waldnatur – Flussnatur] einen Streifzug durch die vielfältigen Ökosysteme des urbanen Raums. Indem er von Wildschweinen in Berliner Parks und der Vogelwelt in München erzählt, räumt er mit gängigen Mythen auf und zeigt, wie bunt und vielfältig die Natur in unseren Städten ist. Mit diesen und ähnlichen Worten wird das neue Buch des deutschen Biologen/Zoologen/Ökologen Josef H. Reichholf beworben, welches im Juli 2023 erschienen ist.

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=-rbyy2B4x7A> und <https://www.sn.at/salzburg/chronik/video-haus-der-natur-dieses-schultafeln-nutzen-lehrer-ab-dem-19-jahrhundert-66880951> (15.2.2024)

Der Hinweis auf das Erscheinungsdatum ist deshalb wichtig, weil der Autor bereits 2007 ein Buch gleichen Titels (samt identischem Untertitel!) geschrieben hat. Im neuen Buch weist er selbst ausdrücklich darauf hin: „*In meiner früheren ‚StadtNatur‘ hatte ich viele Ergebnisse eigener Forschungen ... zusammengestellt. Das hier vorgelegte Buch überholt diese nicht, sondern fasst sie stärker zusammen, damit sich verallgemeinerungsfähige Konzepte ableiten lassen.*“ – Um immerhin mögliche Verwechslungen zu vermeiden, seien nachfolgend einige Eckdaten der beiden Bücher (2007–2023) einander gegenübergestellt:

Format: 24,1 × 14,8 – 21 × 13,5; Seitenzahl: 317 – 172; Zeilenzahl pro Seite: 42 – 34; Bilder (incl. Graphiken): 160 – 34; Register Pflanzen- und Tiernamen: 7 Seiten – 2 Seiten; Literaturzitate: über 112 – 26.

Verglichen mit dem früheren Buch, welches zahlreiche Detailergebnisse (oftmals kombiniert mit graphischen Darstellungen) bot, stellt das neue Werk also eine eher stark komprimierte Zusammenfassung dar und präsentiert mit Nachdruck jene Themen, welche dem Autor am Herzen liegen. Lose aufgezählt sind dies etwa die Folgenden: Ackerbau und Forstwirtschaft sind durch Monokulturen geprägt. Das „Land“ ist überdüngt („*Erstickstoff*“). Für die Wildtiere stellt es eine „*landscape of fear*“ dar, vor welcher sie in die Stadt flüchten; „*hier, im Burgfrieden der Stadt kann sich ihre [im Beispiel sind es die Wildschweine] natürliche Lebensweise entfalten*“. Denn die Bevölkerung in den Städten ist überwiegend tierfreundlich-tolerant, „*und machen Füchse ein Schläfchen ... auf der Hollywoodschaukel, fliegen ihnen die Herzen zu*“. Anders als in oft strikt durchgeregelten Naturschutzgebieten ist in Städten ein enger Kontakt mit der Natur möglich. Auf Grund des urbanen Strukturreichtums ist die Biodiversität viel höher als „draußen“. Es gibt keinen Grund, neue Tier- und Pflanzenarten per se mit Misstrauen zu betrachten. Das Taubenproblem wird sich mit der Zunahme der städtischen Falkenpopulationen erledigen. Wichtig ist es, Freiräume in den Städten zu erhalten, statt diese unter dem Motto „Nachverdichtung“ auch noch zu verbauen. Probleme wie Lichtverschmutzung oder die Überwärmung („*Ein Grad stecken wir locker weg*“) erscheinen dem Autor überbetont.

All das wird zugegebenermaßen in fesselndem Stil dargeboten; seine Erzählungen stellen eine recht wirkungsvolle Mischung von persönlichem Erleben, eigenen Forschungen, und Resultaten offenkundig jahrzehntelanger Erfahrung dar. Menschen, welche sich bisher nicht oder kaum mit stadtökologischen Problemen oder auch nur Überlegungen hiezu konfrontiert haben, wird der (anscheinend mit unverbrüchlichem Optimismus ausgestattete) Autor mit seinem Enthusiasmus sicherlich „mitnehmen“ können.

Ein wenig anders wird das Buch wahrscheinlich auf all jene wirken, welche schon einige Vorkenntnisse in Sachen „Stadtökologie“ aufweisen. Sicherlich ist eine derartige *Streitschrift* – wie man das Werk mit einiger Berechtigung nennen kann – noch immer geeignet, gewohnte Denkmuster in manchen Themenbereichen in Frage zu stellen, sodass man diese eventuell einer kritischen Überprüfung unterziehen mag. Einem biologisch einigermaßen Vorbelasteten werden gleichwohl selbst bei flüchtiger Lektüre etliche Punkte auffallen, welche kritisch zu hinterfragen sind. Nachfolgend sollen nur einige Beispiele angeführt werden:

Das „*Wuchern der Städte, die ‚gutes‘ Land fressen*“ (p. 35) wird als Klischee dargestellt; die Zahlen, welche die noch immer zunehmende Versiegelung dokumentieren, sprechen gleichwohl eine andere Sprache. Die Katzen werden weitgehend vom Vogelmord exkulpiert (p. 52), ohne solide Zahlen dazu zu nennen (solche fehlen aber generell bei den

gemachten Aussagen). Die Schadwirkung der Kastanienminiermotte (p. 69f) wird heruntergespielt (dabei sind nicht einmal beim lange bekannten Ulmensterben Wirkungsmechanismen und Prognose zweifelsfrei gesichert). Warum bodennahes Kleinklima und „*offizielle meteorologische Messwerte*“ (p. 97) gegeneinander ausgespielt werden, erschließt sich dem Rezensenten nicht. Dass Pflanzen hohe Temperaturen durch gesteigerte Transpiration ‚einfach herunterkühlen‘ können (p. 98), stimmt zwar prinzipiell, aber nur in (bisweilen sehr engen) Grenzen.

Hier – wie überhaupt im ganzen Buch – fehlen Belege, Studien, Fachliteratur. Wobei (wie bereits oben dargelegt) die zum „*further reading*“ angeführten 26 Literaturangaben am Schluss zwar dankenswerterweise mit Kommentaren versehen sind, aber doch wohl eine recht mangelhafte Auswahl darstellen. So fehlt – wieder nur exemplarisch – etwa das ausgewiesene stadtoökologische Fachbuch von Sukopp & Kunick (Stadtökologie, ²1998), oder die Übersicht über vogelkundliche Ergebnisse aus 16 europäischen Großstädten von Kelsey (Birds in European Cities, 2005). Die wenigen Pflanzen- und Tiernamen im Register sind übrigens – anders als im „alten“ Buch – ausschließlich mit ihren deutschen Trivialnamen (also ohne Anführung des wissenschaftlichen d. h. lateinischen Namens) verzeichnet.

Im letzten der fünf Hauptkapitel (der Autor hat der Versuchung nicht widerstanden, sie gleichsam alliterierend mit ‚Betrachtungen‘ – ‚Befunde – ‚Begründungen‘ – ‚Bedrohungen‘ – ‚Bewertungen‘ zu bezeichnen) lautet die Überschrift eines Unterkapitels: „*Es gibt noch viel zu tun für die Stadtnatur*“. Diesbezüglich jedenfalls wird man dem Autor – dem man seine Begeisterung für die gute Sache unmöglich absprechen kann – wohl uneingeschränkt zustimmen.

Wolfgang Punz